

etnem Laurenwagen, den der wackere Jüngling gut zu lenken wußte, ab, in der Hoffnung, etwa in drey Tagen in Eichensfels einzutreffen.

Zwölftes Kapitel.

Der unerwartete Besuch.

Den ersten Tag ließ sich die Reise sehr gut an. Das Fahren, und die vielen Ortschaften, Schlösser und Dörfer, die an dem Wagen gleichsam vorbeystoßen, machten dem kleinen Heinrich eine ganz ungemeyne Freude, und so oft er wieder ein Nitterschloß auf einem entfernten Berge erblickte, fragte er allemal, ob das noch nicht Eichensfels sey.

Allein gegen Abend des andern Tages kamen sie an einen dicken Wald. Die Wege waren so schlecht, daß es kaum durchzukommen war. Dazu erhob sich ein fürchterlicher Sturmwind, und der Regen stürzte in Strömen herab. Die Nacht brach ein, und es wurde sehr finster. Sie waren genöthigt, in einem Wirthshause mitten im Walde, der wegen Näherereyen sehr verschrien war, zu übernachten. Indeß aßen sie etwas zu Nacht, und begaben sich zur Ruhe, um Morgen recht frühe aufbrechen zu können. Müde von der Reise schiefen alle bald ein; nur Menrad, der den kleinen Heinrich zu sich in die Kammer genommen hatte, blieb noch auf, und kniete bis gegen Mitternacht an dem Tische, auf dem ein Kerzenlicht brannte, und las und bethete.

Da entstand plötzlich ein großer Lärm vor dem Hause. Mehrere rauhe Männerstimmen ließen sich hören.